



„Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme!“

Johannes 18, 37.

Frau Müller und Frau Schulze gingen nach Hause. Sie hatten die Vorträge besucht, die zum ersten Male in dem Städtchen gehalten wurden. Wohl hatte die Zeitung davor gewarnt, aber wie gewöhnlich hatte das eine gegenteilige Wirkung zur Folge gehabt. Die Wißbegierde der Ewas Töchter war erregt worden und man wollte sich davon persönlich überzeugen. Der Saal war gut besetzt gewesen, darunter eine ganze Anzahl fleißiger Kirchgänger. Frau Müller kannte sie Alle. „Was doch für merkwürdige Dinge dort angekündigt werden“ sagte sie zu ihrer Freundin, „so etwas habe ich mein Lebtag nicht gehört und der Redner benutzte dazu die Bibel, dieselbe Bibel, in der ich so oft gelesen, ohne es zu finden; man versteht eben nicht Alles. Ob es denn wahr sein mag, Schulzen, daß das Ende so nahe ist?“ Frau Müller war immer eine treue Kirchgängerin gewesen, wenn sie es auch bisher mit Allem nicht so genau genommen hatte. „Möglich oder nicht,“ meinte Frau Schulze, „jedemfalls muß man vorsichtig sein; es sind Sektierer, die für sich Propaganda machen und verkündigen vielleicht die kräftigen Irrtümer, von denen die Bibel sagt, daß sie kommen werden. Was meinst du, Müllern, ich möchte wohl zu unserem Pfarrer gehen? Er ist ein alter, würdiger, im Amt ergrauter Herr, der muß es doch wissen, was man davon zu halten hat.“

„Wie du denkst, Schulzen,“ Frau Müller reichte ihr die Hand und verabschiedete sich, da ihre Wohnung erreicht war. Sie ließ sich in einen Stuhl gleiten und stützte den Kopf in die Hand. „Wie mich doch die Sache beunruhigt“ sagte sie zu sich selbst, „das kommt davon, daß ich meine Nase überall hineinstecke. Warum ließ ich mich nicht genügen an der sonntäglichen Predigt, man war immer so zufrieden mit sich selbst; was würde mein seliger Mann sagen, wenn er das an mir erlebt hätte!“ „Riefte“ würde er sagen, „werde nur nicht rappelköpftisch, du bist doch immer meine besonnene Alte gewesen.“ Sie wischte sich mit dem Schürzenzipfel die Thränen aus den Augen. „Wenn nur die Schulzen mich bei Pfarrers nicht verrät. Das bißchen Verdienst war doch immer mitzunehmen und die fetten Bissen dazu, die kann sich unsrerer nicht leisten.“ Sie erhob sich und suchte ihr Lager auf, morgen hatte sie viel zu tun, da wollte sie ihre Gedanken mit nichts anderem beschäftigen und Alles andere vergessen, ja vergessen.

Frau Schulze hatte nicht den Mut gehabt, zu dem alten Seelsorger zu gehen wegen dieser Angelegenheit, aber sie hörte, daß viele Andere es getan hatten und die Lektionen, die sie erhalten hatten, fanden ihre Wiederholung in der Sonntagspredigt. Es wurde ihnen besonders an's Herz gelegt: „Du aber bleibe in dem,

das du gelernt hast" (2. Timotheus 3, 14 und Sprüche 18, 1). Der Geistliche warnte seine Schäflein vor solchen verkehrten Lehren der Sektierer, welche die Leute wiederum in's Judentum zurückzubringen suchten. „Er hat Recht“ bestätigte Frau Schulze, die großes Gewicht auf ihr Urteil legte, „diese Sektierer hätten besser getan, wenn sie zu den Kaffern gegangen wären und nicht die friedlichen Bewohner unseres Städtchens unruhig zu machen. Haben wir nicht Christum? Werden wir nicht durch den Glauben an ihn selig? Haben wir nicht alle einen Gott?“ Sie unterbrach ihren Gedankengang, denn es rief jemand ihren Namen und als sie sich umwandte, gewahrte sie ein kleines, älteres Fräulein, die auf sie zu trippelte. „Ah, guten Tag Fräulein Schubert“ begrüßte Frau Schulze den Ankömmling, „Sie waren wohl in der Kirche?“ „Das sollten Sie doch schon wissen, Frau Schulze“ entgegnete die Gefragte, „ich bezahle doch den Kirchenstuhl nicht umsonst!“ „Aber sagen Sie mal, was gab es denn eigentlich in der Predigt, worauf zielten denn die Worte des Pfarrers hin?“ „Das wissen sie nicht, Fräulein Schubert? Lesen sie denn die Zeitung nicht?“ „Ich weiß nichts“ beteuerte das Fräulein, „von früh bis spät sitze ich bei der Näherei und eine Zeitung zu halten, geht über meine Finanzen, es erübrigt sich auch, da man die Neuigkeiten von der Kanzel zu hören pflegt.“ Frau Schulze berichtete Alles und suchte die Sache so viel wie möglich in ein

ungünstiges Licht zu stellen, aber das Fräulein gab vor, die Sache prüfen zu wollen, es hätte sich ihr seit geraumer Zeit der Gedanke aufgedrängt, daß es doch noch etwas Besseres geben müsse, als was die Kirche zu bieten im Stande sei und die Lehren wichen doch bedeutend ab von den Lehren des heiligen, modernen Theologen. Nachdem sie sich noch erkundigte, wo die Vorträge gehalten wurden, begab sie sich nach Hause.

„Na, da hört sich doch Alles an“ brummte Frau Schulze, alt und grau geworden bei dem Bisherigen und nun möchte sie wohl noch umfassen. Nun, für einen Sonderling hat man sie immer schon gehalten — hat sie doch die Patenschaft bei Stadtsekretärs abgeschlagen, die doch jedermann für eine Ehre angesehen hätte — nun, mir soll's gleich sein.“

Der Vortragsaal war an jenem Abend dicht gefüllt. Frau Müller und Fräulein Schubert saßen beieinander, sie hatten als Kind die Schulbank geteilt, waren zusammen konfirmiert worden, bis das Schicksal ihnen die Wege gewiesen. Frau Müller hatte nicht vergessen können, der Geist Gottes arbeitete an ihrem Herzen, bis es zusammenbrach unter der Sündenlast. Sie suchte und fand Heil bei Jesu. Fräulein Schubert nahm mit Freuden die Wahrheit an und noch einige Seelen waren vorhanden, die Erkenntnis und Heil suchten und dem Volke Gottes sich angeschlossen. Sie wurden ein Zeugnis den Bewohnern des Städtchens.

D. 3.



Bibellektionen für die Jugend!



1. Lektion. Sabbat, den 3. Mai 1924.

Unser Betragen im Hause Gottes.

(Merkbars: Jesaja 57, 15. — Lied: Nr. 10.)

1. Wo redete Gott mit Jakob? Was wußte Jakob nicht? Wie war der Ort für Jakob? Wie nannte er deshalb diesen Ort? Müssen wir unbedingt eine Kirche haben, um Gottesdienst zu halten? 1. Mose 28, 16—17.

2. Was gebot Gott den Kindern Israel in der Wüste? Was wollte Gott? (2. Mose 25, 8.) Wie sollten die Israeliten das Heiligtum achten? — 3. Mose 19, 30.

3. Wie sollen wir zum Hause Gottes kommen? Prediger 4, 17.

4. Wer ist in einem rechten Gottesdienst anwesend? (Matth. 18, 20.) Müssen

deshalb immer viel Leute da sein?
Wer bildet schon eine Versammlung?

5. Wo weilte Jesus schon gern als Kind?
Lukas 2, 49. — Was tat Jesus im
Tempel? Vers 46—47.

2. Lektion. Sabbat, den 10. Mai 1924.

Unser Betragen im Hause Gottes.

(Merksvers: Jesaja 50, 4—5. — Lied: Nr. 13.)

1. Was taten die Israeliten mit ihrem Heiligtum? (Jeremia 7, 30.) Wie verunreinigten sie es? Johannes 2, 14.
2. Was tat der Heiland, als er das sah? (Johannes 2, 15.) Wozu hatten sie das Gotteshaus gemacht? Markus 11, 17.
3. Wird heute der Gottesdienst auch noch oft so verunreinigt? — Wie können wir heute noch Gotteshaus schänden? 1. Korinther 14, 33; Ebräer 12, 28; Josua 5, 15.
4. Was sollten wir im Hause Gottes tun? (Ebräer 10, 24—25.) Wozu werden uns dann alle Versammlungen? — Psalm 26, 8. Welcher Ort muß uns der schönste auf Erden sein? Psalm 27, 4.

3. Lektion. Sabbat, den 17. Mai 1924.

Spr. 15: 20, 22. Spr. 19: 18
Unsere Eltern.
(Merksvers: Sprüche 4, 1. — Lied: Nr. 893.)

1. Was gebietet Gott allen Menschen alt und jung? 2. Mose 20, 12.
2. Wen sollen wir alle ehren und lieben und wovon soll im Hause vor allen anderen Dingen erzählt werden? — 5. Mose 6, 5—7.
3. Was hat Gott den Eltern geboten, wenn Kinder ungehorsam sind? — Sprüche 29, 17; 22, 15; 29, 15. Ist die Züchtigung gut? Sprüche 13, 24.
4. Wen sollen Kinder vor allem ehren? (3. Mose 19, 32.) Was wird über die Kinder in der Endzeit gesagt. — 2. Timotheus 3, 2.

5. Wie wird es gehorsamen Kindern ergehen schon auf Erden und im Reiche Gottes? — 1. Mose 18, 19; Ephejer 6, 1—3.

4. Lektion. Sabbat, den 24. Mai 1924.

**Gedenke an deinen Schöpfer
in deiner Jugend.**

(Merksvers: Prediger 12, 1. — Lied: Nr. 897.)

1. An wen wendet sich der Psalmist? Psalm 34, 12. — Was lehrt er der Jugend vor allem anderen? — Verse 14—15.
2. Was ist wichtiger als alles, was wir in der Schule lernen können? Psalm 111, 10; Prediger 12, 12—14.
3. Wie achtet Gott ein gläubiges, gehorsames Kind? Prediger 4, 13.
4. Beachtete Jesus die Kinder? Matthäus 19, 14. Liehte er sie, wodurch hat er es gezeigt? Markus 10, 16.
5. Hat Gott schon Kinder benutzt, um seinen Namen zu verherrlichen? — Matthäus 21, 15.

5. Lektion. Sabbat, den 31. Mai 1924.

Abgötterei der Welt.

(Merksvers: Kolosser 3, 2—4. — Lied: Nr. 925.)

1. Was taten die Menschen schon immer? (Ephejer 5, 18.) Was war die Folge von diesen Gewohnheiten? Sprüche 23, 29—30.
2. Wie bleiben wir vor alledem bewahrt? (Sprüche 23, 31.) Welches ist die Wirkung des Alkohols auf unseren Körper? Vers 32.
3. Wie wird der Trinker auch noch? — Sprüche 23, 20—21.
4. Welche Warnung gibt uns der Heiland gegen diese Abgötterei? Lukas 21, 34. Was wollen aber viele heute wie vor alters? Micha 2, 11; 1. Petri 4, 8.

— Der Teufel als Teufel ist nicht so sehr zu fürchten. Wenn er sich aber zu einem Engel des Lichts verstellt, dann muß man doppelt auf der Hut sein. —

Wahre Freunde nennt man solche,
Die vom Bösen fern uns halten,
Aber mit bedächt'gem Sinn
Für des Freundes Vorteil walten.
Das Geheimnis trenn verwahren,
Und das Gute laut verkünden,
Wenn es Zeit ist gerne helfen,
Und im Unglück nicht verschwinden.

Ein fleißiger, kleiner Bibelforscher.

Der kleine Timotheus war der Sohn einer jüdischen Mutter und eines griechischen Vaters. Von der Mutter wird uns erzählt, daß sie gläubig war, das meint, daß sie an den Herrn Jesum glaubte und ihn als den verheißenen Messias anerkannte. Sie liebte ihn von ganzem Herzen und bewies ihren Glauben an ihn, indem sie auch ihren Sohn in der Furcht des Herrn erzog. Sie und auch die liebe Großmutter lasen ihm schon in seiner frühesten Kindheit aus der damaligen Heiligen Schrift vor.

Wie freute er sich immer auf die Stunde, wenn die Großmutter Lois oder die Mutter Eunike ihm von dem Heiland der Welt berichtete! Er freute sich über all die vielen Wundertaten des Herrn und über die herzliche Liebe, die der Heiland auch den Kindlein erwiesen hatte. Aber es tat ihm bitter weh, wenn er hörte, daß ungläubige Menschen den Erlöser dieser Welt so grausam behandelt hatten. Sein empfänglicher Geist und sein kindliches Gemüt nahmen die Lehren der Mutter und der Großmutter mit Freuden auf. Allen Eifers bemühte er sich, sie auch auszuüben, und deshalb war er später als junger Mann dem Apostel Paulus ein lieber Reisegefährte.

Paulus wies einmal darauf hin, woher es kam, daß Timotheus ein so gutes Gotteskind war. Er schrieb ihm: „Und weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum.“

Die Kenntnis der Heiligen Schrift bewahrte ihn vor vielen bösen Schlichen Satans. Das Wort Gottes in seinem Herzen war eine Waffe für ihn gegen alle

bösen Versuchungen, die ihn umgaben. Nur mit dem Worte Gottes können wir allen sündigen Einflüsterungen widerstehen. Ihr wißt ja alle, daß der liebe Heiland bei der Versuchung in der Wüste den Teufel dadurch vertrieb, daß er ihm immer wieder Stellen aus der Heiligen Schrift vorhielt. Die Bibel ist das beste Lehrbuch und wenn wir daraus das Gute lernen, dann gilt auch uns, was der Apostel Paulus einst zu Timotheus sagte:

„Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und dir vertraut ist, fintemal du weißt, von wem du gelernt hast.“

Preis - Rätsel

Ich — wir — Leben — habe —
wahrer — eins — gesand — sie —
Gerechtigkeit — Jesum — gleichwie —
Christum — gegeben — dich — du —
mir — allein — gegeben — ewige —
eins — du — aber — die — hast —
ihnen — und — die — das — ist —
das — Gott — daß — der — sie —
seien — erkennen — den — und —
bist — du — hast — daß — sind.

Die Worte richtig geordnet ergeben zwei Bibeltexte.

Drei der Löser erhalten Preise.

Lösung des Preis-Rätsels in Nr. 3 des „Kinderfreunds“:

Die richtige Lösung ist:

„Aber Jona machte sich auf
und floh vor dem Herrn“
(Joel 1, 3.)

Richtige Lösungen gingen ein von:

M. Borchert
August u. Heinrich Johannsen } Schleswig
Gertha Maas

Die beiden Erstgenannten erhielten Preise.

Euer Kinderfreund.



4. Jahrgang.

Malenchi 3, 23—24.

Nummer 5.

Aus Dora's Leben.

Dora liebte die Blumen. Sie war unter ihnen aufgewachsen, da der Vater von Beruf Gärtner war. Er hatte seiner Tochter einige Beete überlassen, die sie unter seiner Anleitung zu bearbeiten und zu betreuen hatte und wie freute sich das junge Mädchen, als ihre Pflänzlinge empor wuchsen und sich kräftig entwickelten. Oft sah man sie in der Morgenfrühe vor den Beeten stehen, wenn der Tau wie verstreute Diamanten auf den Blumenköpfchen lag, oder wenn die warmen Sonnenstrahlen sie küßten, ihre Kelche dem Lichte entgegenstreckten oder wenn die Dämmerung ihre Schatten warf, dann dann schlossen sie sich und sanken die Köpfchen zum Schlummer. Diese Blumen aber besaßen auch eine stumme Beredsamkeit. Sie belehrten Dora, daß ihr Werdegang sich nach ewigen, göttlichen Gesetzen vollziehe, ihre Formen, Farben und Düfte priesen die Güte und Allmacht des Schöpfers, ja noch mehr: Meiner, sagte die Rose, ist schon Erwähnung getan im Hohenliede, meine Lieblichkeit ist im Vergleich mit der der Freundin gebracht worden, und mich, sagte die Lilie, stellte der Heiland in der Bergpredigt höher, als die Herrlichkeit Salomo's, mit der er bekleidet gewesen, und die Blumen predigten Dora (Jesaja 40, 6—7) von der Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles Irdischen. Das junge Mädchen hatte ein feines Verständnis für die Sprache ihrer Lieblinge, denn sie hatte ein zartbesaitetes

Gemüt und diese Saiten waren berührt worden und erklangen in Tränen der Sehnsucht, des Suchens nach Gott.

„Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele Gott zu dir; meine Seele dürstet nach Gott, nach dem Lebendigen Gott . . .“ Psalm 42, 2-3.

Und wie die Blumen Regen und Sonnenschein aufnehmen um zu leben, so erfaßte ihre Seele die Strahlen der göttlichen Gnade und Wahrheit und wurde dadurch in Harmonie gebracht mit dem Willen Gottes.

Nachdem sie die heilige Taufe erlangt hatte, widmete sie sich dem Dienste des Herrn. Es wurde ihr die Leitung der Kindersabbatschule übertragen. Sie sätete getreulich den guten Samen und der Einfluß, der von ihr ausging, wurde bald sichtbar. Aber nicht nur am Sabbat, auch in der Woche sammelte sie das kleine Volk um sich; die große Jasminlaube im elternlichen Garten war ein passender Versammlungsort. Wie übte sie mit ihnen die lieblichen Lieder, wie frisch und fröhlich klangen die Stimmen der Kinder:

Die Liebe macht uns glücklich,
Die Lieb' erfreut das Herz,
Sie macht uns gut und freundlich
Sie führet himmelwärts;
Gott ist gut, wir sind seine Kinder,
Gott ist gut, laßet's uns auch sein;

oder:

Laß die Herzen immer fröhlich
und mit Dank erfüllt sein . . .

Es war ihre besondere Freude, die Kleinen in die Erkenntnis Gottes und seines kostbaren Wortes einzuführen durch Anschauungsunterricht, oder sie zum Nachdenken zu veranlassen durch Fragen oder Rätsel, die sie ihnen stellte. Aber sie arbeitete nicht nur mit den Kindern, sondern verbrachte auch manche Stunde, die geflügelten Boten in die Häuser hinauszutragen und wenn sie auch nicht immer offene Türen und willige Herzen fand, so entmutigte sie das nicht. Sie kannte und stützte sich auf die Verheißung: Mein Wort soll nicht leer zurückkommen, sondern aufrichten, wozu es gesandt ist.

Dora hatte auch eine klangvolle Stimme und wenn sie am Flügel saß und ihre Finger über die Tasten gleiten ließ, wenn

sie von Jesu Liebe, vom Kreuz auf Golgatha oder vom himmlischen Heim sang mit dem rechten Ton in der Seele — dann mag Mancher, der vorüberging, stille gestanden und gelauscht haben, Mancher sich die Träne aus dem Auge gewischt haben und vielleicht ist in Manchem himmlisches Heimweh erweckt worden. Die Ewigkeit wird einst die Früchte offenbaren.

So wurde Dora selbst eine Blume, die ihren Wohlgeruch von sich gab, eine Rose, nicht von der Art, daß sie der Wind bald zerpfückte, sondern eine Spätrose, die auch ihren Halt in Stürmen nicht einbüßte und in der Kühle des Herbstes sich nur noch mehr entfaltete! — Möchten unsere Kleinen Pflanzen werden zum Preise Gottes!

D. J.

Für wen das wahrhaftige Leben nicht schon hier auf Erden anfängt, für den wird es nie anfangen. Wer nicht auf Erden den Himmel begehrt, will auch von einem Himmel droben nichts wissen.

Hausregeln zur Kinderzucht.

Folgende Hausregeln empfehlen wir der besonderen Aufmerksamkeit und Beherzigung unserer Leser. Sie verdienen mit goldenen Buchstaben gedruckt und in jeder Haushaltung an einem sichtbaren Orte angebracht zu werden, um täglich von den Eltern aufmerksam gelesen, wohl überlegt und gehörig ausgeübt zu werden.

1. Schärfe deinen Kindern von ihrer frühesten Jugend die Notwendigkeit ein, sogleich zu gehorchen.
2. Verbinde Standhaftigkeit mit Milde, und gib deinen Kindern immer zu verstehen, daß du gerade das meinst, was du sagst.
3. Verspreche ihnen nie etwas, wenn du nicht gewiß weißt, daß du ihnen das Versprochene auch bestimmt geben kannst.
4. Wenn du dein Kind etwas tun heißt, so zeige ihm, wie es zu tun ist, und siehe zu, daß es getan wird.
5. Strafe jeden vorsätzlichen Ungehorsam, züchtige sie aber nie im Zorn.
6. Laß deine Kinder nie merken, daß sie dich kränken oder es dahin bringen können, daß du aus der Fassung kommst.
7. Wenn sie trotzig und störrig werden, so warte, bis sie wieder gelassen sind, und rede alsdann gutmütig mit ihnen über die Unschicklichkeit ihres Betragens.
8. Gedente, daß eine geringere Strafe für ein Vergehen im Anfang weit wirksamer ist, als die Drohung einer härteren Züchtigung, falls es wiederholt würde.
9. Gib deinen Kindern nie das, wonach sie schreien.
10. Was du ihnen einmal verboten hast, das lasse sie durchaus nicht unter ähnlichen Umständen zu einer andern Zeit tun.
11. Lehre sie, daß der einzige, gewisse und leichte Weg, um sich fromm und gehorsam zu erzeigen, darin besteht, daß man selbst von Herzen fromm wird.
12. Gewöhne sie daran, immer, selbst in ihren einfachen Erzählungen nichts als die Wahrheit zu reden.
13. Erlaube niemals Ohrenbläserei und Verleumdung.
14. Lehre sie, daß Selbstverleumdung — nicht Selbstbefriedigung — die festgesetzte und sichere Methode ist, Glückseligkeit zu erlangen.
15. Ermahne sie, daß sie einem zornigen und rachsüchtigen Geiste keinen Raum geben.

Wieviel Glend würde verhütet und wie sehr würde die Glückseligkeit von tausenden Familien vermehrt werden, wenn obige Regeln von Eltern und Vormündern täglich beherzigt und in Ausübung gebracht würden!

Bibellektionen für die Jugend!

1. Lektion. Sabbat, den 7. Juni 1924.

Der siebente Teil der Zeit.

(Merktvers: 1. Mose 2, 2—3. Lied: Nr. 154.)

1. Welchen Teil der Zeit schreibt das vierte Gebot als Gottes Sabbat vor? 2. Mose 20, 8—11.
2. Welcher Bericht wird in 2. Mose 16 gegeben? 2. Mose 16, 4.
3. Welches Gebot wurde in Bezug auf den sechsten Tag gegeben? 2. Mose 16, 5.
4. Würde Gott einen solchen Befehl erteilt haben, wenn der Ausdruck „sechs Tage“ auf irgend einen Tag könnte angewandt werden?

Nein; denn wenn solches der Fall sein könnte, könnten sie nicht wissen, an welchem Tage der Woche sie eine doppelte Portion Manna sammeln sollten.

5. Warum sollten sie am sechsten Tage eine doppelte Portion Manna sammeln? 2. Mose 16, 29.
6. Wußten sie, welcher Tag gemeint war? 2. Mose 16, 22.
7. Fiel Manna am siebenten Tage? 2. Mose 16, 27.

8. Was taten etliche doch und wie schaute der Herr diese Handlung an? 2. Mose 16, 27.

Bemerkte, es waren nur etliche vom Volk, die hinausgingen, um Manna zu sammeln am siebenten Tag.

9. Was wird gesagt von der Art, auf welche sie als eine Gemeinde den Tag beobachteten? 2. Mose 16, 30.

2. Lektion. Sabbat, den 14. Juni 1924.

Der siebente Teil der Zeit.

(Fortsetzung.)

(Merktvers: Hesekiel 20, 12. — Lied: Nr. 156.)

1. Welche drei Dinge zeichnen hier den siebenten Tag als von den andern Tagen der Woche verschieden aus?

Erstens fiel an jenem Tage kein Manna; zweitens, das Volk feierte ihn; drittens, das Manna hielt ohne zu faulen.

2. Was war das Resultat, das Manna an andern Tagen aufzuheben? 2. Mose 16, 19—20.

3. Welcher Grund wird im vierten Gebot angegeben für die Absonderung des siebenten Tages als heilig? 2. Mose 20, 11.

4. Kann ein anderer Tag der von Gott bestimmte siebente Teil der Zeit sein? 1. Mose 2, 1—4.

5. Wie wird uns befohlen, den Sabbat zu halten? Hesekiel 44, 24.

6. Wer allein hat Macht, etwas heilig zu machen?

7. Können wir denn dem Gebot gehorchen, ohne den bestimmten siebenten Tag zu halten? Lukas 10, 25—26.

8. Da Gott den siebenten Tag bei der Schöpfung heiligte, kann er ein jüdischer Sabbat sein? Prediger 12, 13—14.

Nein, denn es gab keine Juden zu jener Zeit.

3. Lektion. Sabbat, den 21. Juni 1924.

Der siebente Teil der Zeit.

(Fortsetzung.)

(Merktvers: Psalm 111, 4. — Lied: Nr. 144.)

1. Hat Gott je irgend einen andern Tag als seinen heiligen, geheiligt oder ausgesondert? Psalm 111, 7—8; 119, 89.

2. Haben wir irgend welchen Bericht über den siebenten Tag, daß er nach der Kreuzigung als Sabbat gehalten wurde? Apostelgeschichte 13, 42—44; 17, 2; 18, 4.

3. Wer feierte ihn auch? — Lukas 23, 55—56.

4. An welchem Tag der Woche folgt hieraus, daß sie ruhten? Lukas 24, 1.

5. Dann mußten sie an welchem Tage der Woche geruht haben?

Einen Tag vor dem ersten; und dieser konnte kein anderer als der siebente Tag der Woche sein.

6. Kann er ändern, was er gesprochen hat? Psalm 89, 35.

4. Lektion.

Sabbat, den 28. Juni 1924.

Der siebente Teil der Zeit.

(Fortsetzung.)

(Merksvers: Offenb. 22, 14. Lied: Nr. 164.)

1. Welchen Tag feiern Gottes Kinder auf der neuen Erde? Jesaja 66, 22—23.
2. Wer dort hin will, was muß der hier halten? Jesaja 56, 1—2; Jesaja 58, 13—14.
3. Wo sollen Kinder am hl. Sabbat hingehen? Lukas 4, 16.
4. Was sollen Kinder dort tun? 2. Timotheus 3, 14—15.
5. Welchen Nutzen werden sie davon haben? 2. Timotheus 3, 16—17.
6. Und welches wird endlich der Lohn für all das Lernen sein? Offenbarung Johannes 22, 14.
7. Willst du auch dorthin? 2. Petri 3, 11—15.

Einst und jetzt.

Ich habe oft gesagt: Ja, Herr, ich will,
Mein Herz war getrost, mein Wille still,
Doch, wenn dann Jesus sprach: „Mein Kind geh' hin“,
Dann ward mir bange fast. Ist's mir Gewinn?
Ich zauderte und zögerte, wollt ich es denn?
Ich handelte mit ihm um „Ob“ und „Wenn“.

Ich habe oft gesagt: Zerbrich mich ganz;
Mir schien es leicht, umstrahlt vom Himmelsglanz;
Doch, wenn dann Jesu Hand das Kleinste nahm,
Dann schrie das Herz und all mein Mut lag lahm.
Ich suchte immer, immer wieder mich,
Der Glaube wankte, blickte hinter sich.

Ich habe oft gesagt: Für mich nichts mehr!
Allein für Jesus — Loben, Liebe, Ehr'!
Und mein Bekenntnis war gewiß und wahr
Und doch war's schmerzlich wieder offenbar,
Daß ich mir selber nicht vollkommen starb,
Daß nicht am Kreuz der alte Mensch verdarb.

Jetzt sage ich nicht mehr: Ich kann, ich will,
Ich beuge mich am Kreuz und schweige still.
Ich kann nichts, gar nichts mehr als auf Ihn seh'n,
Als Schritt für Schritt dicht hinter Jesus geh'n.
Ich will nichts mehr als nur in Ihm zu ruh'n,
Er muß mich tragen und selbst alles tun!

S. v. R.

Das Herz des Gottlosen gleicht einer Meeres-
woge, die von Wind und Organ getrieben,
ihre eigene Schande ausschäumt. Das Herz des
Gerechten aber ist gleich einer Lilie, die nicht
prangt mit ihrer Schönheit, sondern ihre Keuschheit
und Zierde verbirgt.

Preis - Rätsel

Fortgehe — vergelten — daß —
Gutes — er — wieder — gibt —
allein — wird — Herr — Weg —
der — Herrn — der — Menschen —
aber — erdenkt — leihet — seinen —
wer — sich — erbarmt — Herz —
ihm — sich — des — der — des —
dem — Armen.

Die Worte richtig geordnet ergeben
zwei Bibeltexte.

Drei der Löser erhalten Preise.

Lösung des Preis-Rätsels in Nr. 4
des „Kinderfreunds“:

Die richtige Lösung ist:

„Das ist aber das ewige Leben,
daß sie dich, der du allein wahrer Gott
bist und den du gesandt hast, Jesum
Christum, erkennen. — Und ich habe
ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du
mir gegeben hast, daß sie eins seien,
gleichwie wir eins sind.“

(Evangelium Johannes 17, 3. 22.)

Richtige Lösungen gingen ein von:

Albert Krabe — Röstke — Erna Köpfe —
Jos. Hörberg — J. Fritsch — Gertha Ganska —
R. Borchert — Ilse Büsch — Johanna Ka-
lisch — Elfriede Mai — Gertha Maas — Bertha
Johannsen — Heinrich Johannsen — Karl
Krabe — Albert Krabe — Kurt Brobel —
Ch. u. Marg. Wittenberg — H. u. R. Schwabe —
Martha u. Hanna Koch. —

Die drei Erstgenannten erhalten Preise.

Euer Kinderfreund.



Der Kinderfreund

für Eltern und Kinder
die Jesum folgen wollen.

Sasset die Kindlein zu mir kommen.

Luk. 18, 16

4. Jahrgang.

Maleachi 3, 23—24.

Nummer 6.

Der Fall Satans.

Satan war ein schöner Engel
Und besaß gar keine Mängel,
Er hieß „der schöne Morgenstern“,
Ihn sahen alle Menschen gern.
Er wollte sich erheben über den Herrn
Und setzen über jeden Stern.

Es hing ihm der dritte Teil der Engel an
Und er wider Gott zu streiten begann.
Satan verlor den Kampf mit Gott,
Dann erhob sich seine Not.
Nun war's um seine Macht geschehen,
Er mußte aus dem Himmel gehen.

Als Gott die ersten Menschen schuf
Fand Satan gleich einen Beruf.
Er verführte Eva, daß die Frucht sie nahm
Und dadurch der Tod auf die Erde kam,
Und zu uns allen ist durchgedrungen.
So ward des Teufels Werk gelungen.

A. B.

Bibellektionen für die Jugend!

1. Lektion. Sabbat, den 5. Juli 1924.

Die Verklärung Christi.

Matthäus 17, 1—9; Markus 9, 2—13;
Lukas 9, 27—36.

(Merktvers: Matthäus 17, 5. — Lied: Nr. 76.)

Fragen:

1. Womit fuhr Jesus fort? Wohin ging er mit drei seiner Jünger eines Abends? Welche Jünger waren es? Was tat Jesus oft? Anmerkung 1.
2. Zu welchem Zwecke war Jesus in die Berge gegangen? Was taten die Jünger gleichfalls? Was kam auf ihn,

als Jesus betete? Welche Veränderung ging mit seinem Angesichte vor? Wie sahen seine Kleider aus? Wodurch wurden die schlafenden Jünger auf geweckt? Wen sahen sie noch, als sie auf Jesum schauten? Anmerkung 2.

3. Wer war Mose? Wo war er begraben worden? Wie war Elia in den Himmel genommen worden? Mit wem unterhielten sich jene Männer? — Anmerkung 3.
4. Was empfanden die Jünger, als sie dies alles sahen? Was sagte Petrus? Warum wollte er für jene heiligen Männer Hütten bauen? Anmerkung 4.

Anmerkungen:

1. Jesus fuhr fort, zu lehren und die Leute zu heilen. Eines Abends nahm er drei Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes, und führte sie auf einen einsamen Bergabhang. Jesus ging oft in die Berge, um zu beten und die drei Jünger folgten ihm, ohne viele Fragen zu stellen.

2. Jesus kniete nieder zum Gebet. Erst beteten die Jünger mit ihm, aber von der langen Tagesarbeit ermüdet, wurden sie vom Schläfe überwältigt. Als Jesus betete, kam die Herrlichkeit Gottes über ihn, „und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß als ein Licht.“ Von dem hellen Glanze wurden die Jünger wach und mit Furcht und Bewunderung schauten sie auf die herrliche Gestalt ihres Meisters. Indem sie auf ihn schauten, sahen sie, daß er nicht allein war. „Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm.“

3. Mose war der Leiter der Kinder Israels gewesen, als sie aus Ägypten zogen. Er starb und wurde auf dem Nebo begraben. Gott erweckte ihn später zum Leben und er wurde in den Himmel genommen. Elia war der Prophet, der ohne den Tod zu schmecken in einem feurigen Wagen gen Himmel geholt wurde. Diese zwei Männer erschienen Jesu auf dem Berge und redeten mit ihm.

4. Als die Jünger die Herrlichkeit des Reiches Gottes sahen und hörten, wie jene lebendigen, heiligen Männer mit Jesu sprachen, da fühlten sie, daß sie an einem heiligen Orte waren. Petrus redete mit Jesus und sagte: „Herr, hier ist gut sein! Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen: dir eine, Mose eine und Elia eine.“ Petrus freute sich über die Herrlichkeit seines geliebten Meisters und die Gegenwart der heiligen Männer und so dachte er, er wolle Hütten für ihre Bequemlichkeit bauen, damit sie eine Zeit lang bei ihnen bleiben könnten.

2. Lektion. Sabbat, den 12. Juli 1924.

Die Verklärung Christi.

(Fortsetzung.)

Matthäus 17, 1—9; Markus 9, 2—13;

Lukas 9, 27—36.

(Merksvers: Joh. 11, 25—26. — Lied: Nr. 84.)

Fragen:

1. Was geschah, indem Petrus noch redete? Was wurde gehört? Was sagte die Stimme? Was brachte dies über die Jünger? — Anmerkung 1.
2. Wie tröstete Jesus die Jünger? Wann hatten sie jene Worte schon gehört? Wen sahen sie, als sie ihre Augen aufhoben? — Anmerkung 2.

3. Was war den Jüngern gezeigt worden? Wozu verhalf ihnen dieses Gesicht? Wann hätten sie vielleicht nichts zu sehen bekommen? Wann hätten sie noch mehr Segen empfangen können? Anmerkung 3.

4. Was gebot ihnen Jesus, als sie den Berg hinab gingen? Wie getreulich befolgten sie den Befehl? Worüber haben sie sich zweifellos gewundert? Anmerkung 4.

Anmerkungen:

1. Petrus empfing keine Antwort. „Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“ Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrafen sehr.

2. „Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: „Steht auf und fürchtet euch nicht.“ Als die erschrockenen Jünger die Hand Jesu fühlten und hörten, wie er mit sanfter Stimme dieselben tröstenden Worte sprach wie auf dem stürmischen Meere: „Fürchtet euch nicht,“ da verschwand ihre Angst. „Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand denn Jesus allein.“

3. Gott hatte den Jüngern ein Gesicht gegeben von der Herrlichkeit des kommenden Reiches. Dies tröstete ihre Herzen und stärkte sie für die kommenden Versuchungen. Wenn die Jünger nicht mit Jesu gebetet hätten, hätten sie auch die Herrlichkeit nicht gesehen. Wären sie nicht eingeschlafen, hätten sie vielleicht auch gehört, was Jesus mit Mose und Elia besprach und sie hätten einen noch größeren Segen empfangen.

4. „Und da sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: „Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist.“ Die Jünger taten, wie ihnen Jesus geboten hatte. Sie behielten das Geheimnis in ihrem Herzen und sagten niemand, was sie gesehen hatten. Zweifellos haben sie sich gewundert, was Jesus mit der Auferstehung von den Toten meinte.

3. Lektion. Sabbat, den 19. Juli 1924.

Das Brot des Lebens.

Johannes 6, 22—71.

Merksvers: Johannes 6, 35. — Lied: Nr. 112.)

Fragen:

1. Welche Neugierigkeit bezüglich Jesu verbreitete sich über das ganze Land? Was fand frühe am nächsten Morgen

statt? Was dachten viele von dem Volk ohne Zweifel? — Anmerkung 1.

2. Was tat das Volk in der umliegenden Gegend von Bethsaida? Wen erwarteten sie am See zu finden? Wie wurden sie enttäuscht? Wie zeigten sie ihren Entschluß, Jesus zu finden? Anmerkung 2.

3. Was fragten sie ihn, als sie ihn fanden? Was sagte Jesus zu ihnen? — Anmerkung 3.

4. Welchen Irrtum machten diese Leute? Worauf wünschte Jesus ihre Aufmerksamkeit zu lenken? Was sollten sie wirken? Wer konnte ihnen ewiges Leben geben? — Anmerkung 4.

5. Welche Frage stellten sie dann an Jesus? Was sagte er, sei das Werk Gottes? Wessen Nachkommen waren diese Leute? Was wußten sie von dem früheren Israel? Wem behaupteten sie zu dienen? Wen erwarteten sie? Anmerkung 5.

Anmerkungen:

1. Die Reue, daß Jesus die 5 Brote und 2 Fische vermehrt hatte, so daß er Fünftausend speisen konnte, wurde über das ganze Land verbreitet. Frühe am nächsten Morgen kamen Leute und suchten ihn. Ohne Zweifel haben einige von ihnen gedacht, wenn sie mit ihm sein könnten, dann bräuchten sie nicht zu arbeiten, denn Jesus würde ein Wunder wirken und alle ihre Bedürfnisse befriedigen.

2. Die Leute, die um Bethsaida herumwohnten, nahe dem Ort, wo Jesus das Wunder verrichtet hatte, eilten zum See, wo Jesus den Abend zuvor war. Sie wußten, daß Jesus nicht in das Boot gestiegen war, als die zwölf Jünger abfuhren. Aber Jesus war nicht da, auch die Jünger nicht und sie sahen nichts von ihrem Schiff. „Da nun das Volk sah, daß Jesus nicht da war, noch seine Jünger, traten sie auch in die Schiffe und kamen gen Kapernaum und suchten Jesus.“

3. „Und da sie ihn fanden jenseits des Meeres, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wann bist du hergekommen? Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brot gegessen habt und seid satt geworden.“

4. Jesus sah den Irrtum, den die Leute machten, indem sie nur an die Speise dachten und er wünschte ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, was sie tun müssen, um ewiges Leben zu erlangen. Er sagte zu ihnen: „Wirkt Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibet

in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn den hat Gott der Vater versiegelt.“

5. „Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat.“ Diese Leute, zu denen Jesus sprach, waren keine Heiden, sie waren Juden, Nachkommen von den Israeliten, die aus Ägypten durch das Rote Meer und durch die Wüste geführt worden waren in das Land Kanaan, wo sie jetzt waren. Sie behaupteten, Gott zu dienen und schauten vorwärts nach jemand, der da kommen sollte, ihr König zu sein.

4. Lektion. Sabbat, den 26. Juli 1924.

Das Brot des Lebens.

(Fortsetzung.)

Johannes 6, 22—71.

(Merksvers: Matthäus 4, 4. — Lied: Nr. 119.)

Fragen:

1. Welches Werk tat Jesus? Wonach schaute das Volk selbstsüchtig? Was dachten sie, sollte Jesus für sie tun, wenn er der Sohn Gottes sei? — Anmerkung 1.

2. Was verlangten sie von ihm? Welches Wunder der Speisung erwähnten sie? Anmerkung 2.

3. Was sagte Jesus von dem Manna? Was gab ihnen der Vater jetzt? Was sagte Jesus deutlich von sich selbst? Woher kam er? Wessen Willen tat er? — Anmerkung 3.

4. Was wollte Jesus haben, daß sie verstehen sollten? Was bewog die Juden, zu murren? Was fragte einer den andern? — Anmerkung 4.

5. Woran erinnerten sich die Leiter? Wen kannten einige von ihnen? Was bewog sie, über Jesu Worte zu spotten? Anmerkung 5.

6. Welche Worte wiederholte Jesus? Welche Verheißung gab er denen, die an ihn glauben würden? Was taten jetzt einige, die ihm nachgefolgt waren? Anmerkung 6.

7. Was fragte Jesus die Zwölf? Wie antwortete Petrus? Was sagte Petrus, daß sie glaubten? — Anmerkung 7.

Anmerkungen:

1. Obwohl Jesus dieselben Werke tat, von denen die Propheten weisagten, daß er tun würde, wenn er auf diese Erde käme, so konnten sie doch kaum an ihn glauben. Sie waren selbstsüchtig, schauten nach Dingen, die in der Welt groß sind. Sie sahen, daß Jesus Wunder wirkte, und sie wunderten sich, warum er ihnen nicht allen Reichtum gab, sie von ihren Feinden befreite und das jüdische Volk zu Ehren und Macht erhob.

2. Als Jesus zu ihnen sagte, daß sie an ihn glauben sollten, „sprachen sie zu ihm: Was tust du denn für ein Zeichen, auf daß wir sehen und glauben dir? Was wirdest du? Unsere Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: „Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.“

3. „Da sprach Jesus zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Mose hat euch nicht das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das rechte Brot vom Himmel.“ Dann sagte Jesus ihnen deutlich: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern. . . . Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht, daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat.“

4. Jesus wollte ihnen verständlich machen, gerade wie sie täglich Brot essen, um am Leben zu bleiben, so müssen sie auch an ihn glauben, um das ewige Leben zu erhalten. „Da murerten die Juden darüber, daß er sagte: Ich bin das Brot, das vom Himmel gekommen ist, und sprachen: Ist dieser nicht Jesus, Josefs Sohn, des Vaters und Mutter wir kennen? Wie spricht er denn: Ich bin vom Himmel gekommen?“

5. Die Leiter der Juden erinnerten sich, wie zu Bethlehem ein Kind in einer Krippe geboren worden war. Einige von ihnen kannten Maria und Joseph, den Zimmermann zu Nazareth; und sie spotteten über den Gedanken, daß einer, der so arm und so niedrig ist, der Sohn Gottes sein könnte.

6. Jesus sagte wiederum zu ihnen: „Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit.“ Nach dieser Belehrung des Volkes „gingen viele Jünger hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm.“

7. „Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des Lebendigen Gottes.“

Die Dinge der Natur, welche wir heute sehen, geben uns nur einen schwachen Begriff von der Herrlichkeit Edens. Die Sünde hat die Schönheit der Erde beflackt. Aber selbst in ihrem entstellten Zustand offenbaren alle Dinge das Kunstwerk des großen Meisterrüstlers. —

Preis - Rätsel

					Sma	fi			
e	ma	mu	hor	ist	e	fi	de	za	na
w	lu	i	li	el	da	i	se	las	as
thau	cagd	sa	ga	el	vid	de	e	ra	e
ri	fi	de	na	li	i	bo	her	bel	ha
cha	mon	i	de	i	ias	sa	ra	ra	no
man	an	mus	as	schar	i	in	li	ah	sau
gel	mar	mas	sa	na	fel	hel	ser	es	rho
				tha	nie				

Aus vorstehenden Silben sind 29 Wörter zu bilden, deren Anfangs-Buchstaben bei richtiger Lösung der Reihenfolge nach einen Ausspruch des Heilands ergeben. Die Worte bezeichnen:

Einen Berg — Prophet — Arzt — Sohn Jakobs — Gelehrter — Prophet — Vater Davids — Bruder Abrahams — König — Ehefrau — geographische Bezeichnung — Königin — Mutter Josephs — Knecht — Königin — Prediger — Reformator — Pauli Mitarbeiter — Judenfeind — Gottloser — Magd — Priester — himmlisches Wesen — Prophet — Jesu Jünger — Edelstein — Sohn Aarons — Pharisäer — Abtrünniger.

Lösung des Preis-Rätsels in Nr. 5 des „Kinderfreunds“:

Die richtige Lösung ist:

„Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der Herr allein gibt, daß er fortgehe. — Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten.“ (Sprüche 16, 9; 19, 17.)

Richtige Lösungen gingen ein von:

Elvira Dietrich — Josef Hörberg — Euse und Margot Heiliger — Matthäus und Frieda Kunkel — Luise Bader — Elisabeth Hundt — Anni und Reinhold Schwabe — Mariechen Borchert — Emil Pelz — Martha Kausler — Marguerite und Deli Gröbels — Bertha, August und Heinrich Johannsen — Johanna Kalisch — Maria u. Jakob Weissenstein — Kurt Wrobel — Walter Heinrich — Lisa Geweke.

Die 3 Erstgenannten sind die Preisträger.

Euer Kinderfreund.



4. Jahrgang.

Maleachi 3, 23—24.

Nummer 7.

Sein höchster Wunsch.

Ich las von einem kleinen Knaben, der in der Sabbatschule, als die Lehrerin den Kindern von Jesu erzählte, plötzlich rief: „Ich wollte, ich hätte eine ganze Million!“ Auf die Frage der Lehrerin, was er denn damit anfangen wolle, sagte er: „Dann gäbe ich sie alle her, wenn ich nur fünf Minuten den Herrn Jesum

sehen dürfte!“ Welch großes Verlangen muß der Kleine gehabt haben, seinen Heiland einmal zu sehen; und viele von euch wünschen sich gewiß dasselbe. Aber wißt ihr auch alle, wie euch dieser Wunsch in Erfüllung gehen kann, nicht nur für fünf Minuten, sondern für eine ganze Ewigkeit — wenn ihr Jesu Eigentum werdet.

Bibellektionen für die Jugend!

1. Lektion. Sabbat, den 2. August 1924.

Anmerkungen:

Jesus verkündet seinen Tod; Jakobus und Johannes trachten nach Ehre.

(Herv. übers. Matthäus 20, 27. Lied. Nr. 482.)

Text: Matthäus 20, 17—28; Markus 10, 32—45;
Lukas 18, 31—34.

Fragen:

1. Nach welcher Stadt wollte Jesus ziehen? Was erzählte Jesus seinen Jüngern auf dem Wege? Was würde man mit Jesu in Jerusalem tun? — Anmerkung 1.
2. Was konnten die Jünger nicht verstehen, obgleich Jesus sich sehr deutlich ausdrückte? Was dachten sie noch immer? An welche Verheißung erinnerten sie sich? Das Nähen welcher Zeit erwarteten sie? — Anmerkung 2.
3. Wer kam eines Tages zu Jesu? Auf welche Weise erwiesen sie ihm Ehrerbietung? Was beabsichtigte die Mutter der zwei Jünger? — Anm. 3.

1. Die Zeit kam, da Jesus wieder nach Jerusalem, der größten Stadt der Juden, ging. Auf dem Wege nahm er seine zwölf Jünger besonders, um sie auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten. Er sagte zu ihnen: „Siehe, wir ziehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden; und sie werden ihn verdammen zum Tode und werden ihn überantworten den Heiden, zu verspotten und zu geißeln und zu kreuzigen; und am dritten Tage wird er wieder auferstehen“.

2. Obgleich Jesus so deutlich sprach, verstanden seine Jünger doch nicht die Bedeutung seiner Worte. Sie dachten noch immer, daß Jesus ein irdisches Reich aufrichten werde. Sie erinnerten sich an seine Verheißung, daß die Zwölf in seinem Reiche auf Thronen sitzen würden, und sie dachten, die Zeit werde bald kommen, da Jesus ihr König sei.

3. Eines Tages kam die Mutter der zwei Jünger Jakobus und Johannes mit ihren Söhnen zu Jesu. Sie knieten vor Jesu nieder und beteten ihn an. Die Mutter sagte, sie möchte eine Gunst von Jesu erbitten.

2. Lektion. Sabbat, den 9. August 1924.

**Jesus verkündet seinen Tod;
Jakobus und Johannes
trachten nach Ehre.**

(Fortsetzung.)

(Merksvers: Kolosser 3,2 3. Lied: Nr. 448.)

Text: Matthäus 20,17—28; Markus 10,32—45;
Lukas 18,31—34.

Fragen:

1. Welche Frage stellte ihr Jesus? Welche Bitte brachte sie vor? Was sagte Jesus dazu? Welche Frage stellte er Jakobus und Johannes? — Anm. 1.
2. Was antworteten die zwei Brüder? Wozu schienen sie willig zu sein? Nach welcher großen Ehre trachteten sie? — Anmerkung 2.
3. Was wußten sie nicht, obgleich sie willig waren, für Jesus zu leiden? Welchen Geist mußten sie besitzen, um einen Platz im Himmelreich zu bekommen? An was für ein Reich dachten sie? — Anmerkung 3.
4. Woran sollten jene Jünger auch in Wirklichkeit teilnehmen? Was würde ihnen helfen, die Leiden zu ertragen? Was konnte Jesus nicht bestimmen? Wer hat für jeden wahren Nachfolger Jesu einen Platz im Himmelreiche bereitet? — Anmerkung 4.

Anmerkungen:

1. „Und er sprach zu ihr: Was willst du? Sie sprach zu ihm: Laß diese meine zwei Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten und den andern zu deiner Linken. Aber Jesus antwortete und sprach: Ihr wißt nicht, was ihr bittet“. Dann fragte er Jakobus und Johannes, ob sie das ertragen und leiden könnten, was über ihn kommen werde.

2. „Sie sprachen zu ihm: Jawohl“. Jakobus und Johannes schienen willig zu sein, alles zu tun, was sie konnten, um Jesu zu helfen, ein irdisches Reich zu gewinnen, wenn sie nur als die größten Männer in seinem Reiche angesehen werden würden. Die zwei Brüder wünschten nächst dem König am meisten geehrt zu werden.

3. Als Jakobus und Johannes sagten, daß sie willig wären, für Jesus zu leiden, da wußten sie nicht, wieviel dies zu bedeuten hatte. Sie wußten nicht, wie demütig und selbstlos sie sein mußten, um überhaupt einen Platz im Himmelreich zu bekommen; und sie dachten auch nur an ein irdisches Reich.

4. Jesus sagte, daß diese zwei Jünger an seinen Prüfungen Anteil haben sollten. Er wußte, daß sie bereit sein würden, mit ihm zu leiden, wenn sie seine große Liebe für sie sehen würden. Dann sagte er: „Das Eigen zu meiner Rechten und Linken zu geben steht mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.“

3. Lektion. Sabbat, den 16. August 1924.

**Jesus verkündet seinen Tod;
Jakobus und Johannes
trachten nach Ehre.**

(Fortsetzung.)

(Merksvers: 1. Kor. 3,5—7. — Lied: Nr. 375.)

Text: Matthäus 20,17—28; Markus 10,32—45;
Lukas 18,31—34.

Fragen:

1. Wonach trachten alle Jünger? Warum wurden die andern zehn Jünger unwillig? Was erklärte ihnen Jesus? Wer wird in weltlichen Reichen als groß angesehen? — Anmerkung 1.
2. Wie sollte es unter den Jüngern nicht sein? Was sollte der tun, der groß unter ihnen sein wollte? Was sollte der Bornehmste unter ihnen sein? Wer ist in Jesu Augen der Größte von allen? — Anmerkung 2.
3. Was zeigt, daß wir Macht haben, uns selbst zu beherrschen? Was wird man für andere tun, wenn man ein wahrhaft edles Herz hat? Wer ist unser Vorbild? Was sagte Jesus von sich selbst? — Anmerkung 3.

Anmerkungen:

1. Alle Jünger trachteten nach dem ersten Plaze. Jeder wollte der Größte sein. Die andern zehn Jünger wurden unwillig, als sie hörten, daß Jakobus und Johannes nach der größten Ehre im Reiche getrachtet hatten. Jesus rief sie alle zu sich und erklärte ihnen, daß sein Reich ganz anders sei als die weltlichen Reiche. In den weltlichen Reichen herrschen die Fürsten und großen Männer über die Leute und zwingen sie, ihnen zu dienen.

2. Jesus sagte zu ihnen: „So soll es nicht sein unter euch. Sondern so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener; und wer da will der Bornehmste sein, der sei euer Knecht“. So sehen wir, daß jemand, der am wenigsten von sich denkt und andern am meisten dient, in den Augen Jesu der Größte ist und von ihm am meisten geliebt wird.

3. Ueber unsere Gedanken und Empfindungen zu herrschen und harte Worte freundlich zu erwidern, gefällt Gott mehr, als wenn wir über andere zu herrschen wünschen. Wer gegen andere freundlich und selbstlos sein will, muß ein wahrhaft edles Herz haben. Jesus ist unser Vorbild.

Von sich selbst sprechend, sagte er: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“

4. Lektion. Sabbat, den 23. August 1924.

Versöhnung und Abrechnung mit den Knechten.

(Merkvers: Matthäus 6, 15. — Lied: Nr. 413.)

Text: Matthäus 18, 15–35; Lukas 17, 3. 4.

Fragen:

1. Worüber hatte Jesus mit seinen Jüngern gesprochen? Welchen Fehler hatte Petrus? Welchen Wunsch hatten Jesu Worte zweifellos in ihm wachgerufen? Was fragte er Jesus? Wie oft wollte Petrus vergeben? — Anmerkung 1.
2. Was lehrten die Pharisäer hinsichtlich der Vergebung? Auf welche Weise wollte Petrus Jesu eine Freude bereiten? Was sagte Jesus zu ihm? Was meinte Jesus mit den siebenmal siebenmal? — Anmerkung 2.
3. Wie versuchte Jesus zu erklären, wie oft man vergeben müsse? Wer wurde vor den König im Gleichnisse gebracht, als er abrechnete? — Anmerkung 3.
4. Was hatte der Knecht mit seines Herrn Geld getan? Was konnte er bei der Abrechnung nicht tun? Welchen Befehl gab sein Herr deshalb? Was konnte aber auch damit nicht bezahlt werden? — Anmerkung 4.

Anmerkungen:

1. Jesus redete mit den Jüngern über gegenseitiges Vergeben und wie einer dem andern helfen kann, recht zu tun. Petrus wurde schnell ärgerlich, wenn jemand etwas tat, das ihm nicht gefiel. Petrus hörte auf Jesu Worte und zweifellos wollte er es mit dem Vergeben genauer nehmen, denn er kam zu Jesu und sagte: „Herr, wie oft muß ich denn meinen Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal?“

2. Die Pharisäer lehrten, daß man dreimal vergeben müsse. Wahrscheinlich dachte Petrus, daß Jesus sich freuen werde, wenn er fragte, ob siebenmal genug sei. „Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.“ Mit diesen Worten meinte Jesus, daß die Kinder des Reichs immer bereit sein sollten, zu vergeben.

3. Um Petrus und uns allen zu helfen, den wahren Geist des Vergebens zu verstehen, erzählte Jesus dies Gleichnis: „Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfang zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig.“

4. Der Mann hatte seines Herrn Geld verschwendet und nun konnte er es nicht zurückzahlen. Da „hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, und bezahlen“. Aber auch damit wäre die Schuld nicht bezahlt gewesen.

5. Lektion. Sabbat, den 30. August 1924.

Versöhnung und Abrechnung mit den Knechten.

(Fortsetzung.)

(Merkvers: Markus 8, 36. — Lied: Nr. 373.)

Text: Matthäus 18, 15–35; Lukas 17, 3. 4.

Fragen:

1. Was tat der untreue Knecht dann? Was versprach er? Hätte er die Schuld je bezahlen können? Wozu wurde der König bewegt? Welche große Gunst erwies er dem Knechte? War dies mehr oder weniger als der Knecht erbeten hatte? — Anmerkung 1.
2. Wem begegnete bald darauf derselbe Knecht? Wie behandelte er seinen Mithnecht? Welche Antwort gab sein Mithnecht? Welches Versprechen gab er? Wie behandelte der, dem eine viel größere Schuld vergeben worden war, seinen Mithnecht? — Anm. 2.
3. Was dachten die andern Knechte über diesen Vorfall? Zu wem gingen sie? Was sagte der König zu dem Knecht, dem er vorher vergeben hatte? Welche Frage stellte er? — Anmerkung 3.
4. Welchen Befehl gab der König, als er alles erfahren hatte, was der harte Knecht getan hatte? Mit welchen Worten schloß Jesus das Gleichnis? — Anmerkung 4.

Anmerkungen:

1. „Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an und sprach; Herr, habe Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen“. Obwohl der Knecht so redete, konnte er doch die Schuld nicht bezahlen. „Da jammerte den Herrn des Knechts und er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch“. Der König tat mehr, als der Knecht erbat. Er forderte nicht einmal einen Teil seines Geldes. Sein Herz wurde von Mitleid bewegt und er erließ dem Knecht die ganze Schuld.

2. „Da ging derselbe Knecht hinaus und fand einen seiner Mittknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an und würgte ihn und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mittknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis daß er bezahlte, was er schuldig war.“

3. „Da aber seine Mittknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: „Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du dich denn nicht auch erbarmen über deinen Mittknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?“

4. Als der König erfuhr, wie der hartherzige Knecht seinen Mittknecht behandelt hatte, da befahl er, daß man ihn wieder ins Gefängnis bringe und so handle, wie er seinen Mittknecht behandelt hatte. Jesus schloß sein Gleichnis mit den Worten: „Also wird auch mein himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht vergebt von eurem Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.“

Preis - Rätsel

Kennst du das Kleinod? das da wird bewahrt
Vom Volk des Herrn, das fest steht auf der Hut?
Auf das Erscheinen seines Heilands harret
In treuer Pflicht und mit getrostem Mut?
Ein Kleinod ist's, das viele nicht erkennen,
Der Wissensdrang, er schwellt die stolze Brust.
Und mitleidsvoll sie es dem Armen gönnen
Der reich sich dünkt, des Wortes sich bewußt.

Kennst du das Kleinod? selig sei gepriesen,
Der still es birgt im tiefen Herzensschacht.
Die heil'ge Schrift hat darauf hingewiesen
Daß sein Besitz die Jüngerschaft ausmacht.
Nicht Gold, noch Perlen seinen Wert erreichen,
Unschätzbar ist und bleibet sein Gewinn
Und wie die Schrift es sagt, ist's ein Zeichen
Ob Gott in mir und ich in Jesu bin.

Kennst du das Kleinod? das wir gern betrachten
Als einen Anker und als einen Stern?
Wenn Trübsalszeiten uns oft bange machten
So geben sie uns Trost und Ruh im Herrn.
Und dieses Kleinod, es soll feste bleiben
Bis an das End, wenn alles wird vergeh'n
Wie der Ebräerbrief tut schreiben.
Nur eines bleibt in Ewigkeit bestehen.

Von den richtigen Lösern werden
drei für den Preis bestimmt.

Lösung des Preis-Rätsels in Nr. 6 des „Kinderfreunds“:

Die richtige Lösung ist:

Berg	= Sinai
Prophet	= Elias
Arzt	= Lufas
Sohn Jakobs	= Jafachar
Gelehrter	= Gamaliel
Prophet	= Samuel
Vater Davids	= Isai
Bruder Abrahams	= Nahor
König	= David
Chesrau	= Debora
Geogr. Bezeichnung	= Insel
Königin	= Esther
Josephs Mutter	= Rahel
Knecht	= Eliezer
Königin	= Nebel
Prediger	= Noach
Reformator	= Esra
Pauli Mitarbeiter	= Silas
Judenfeind	= Saman
Gottloser	= Esau
Magd	= Rhode
Priester	= Zacharias
Himmliches Wesen	= Engel
Prophet	= Nathan
Jesu Jünger	= Simon
Edelstein	= Smaragd
Sohn Aarons	= Jthamas
Pharisäer	= Ifodemos
Abtrünniger	= Demes

„Selig sind, die reines Herzens sind.“

Richtige Lösungen gingen ein von:
Marguerite und Delt Grivell;
Bertha, August und Heinrich Johannsen;
Elsa Zillert.

Jedes erhält einen Preis.

Da unsere Preisaufgabe diesmal ein wenig schwerer gestellt war, werden viele unserer Kleinen vergeblich gesucht haben und doch hoffen wir, daß durch diese Lösung manche mit dem schönen Wort des Herrn noch besser bekannt geworden sind.
Euer Kinderfreund.